

eccl. mil. 2, 7.) Die rechte Ordnung des sittlichen Handelns, ohne welche es kein Heil gibt, ist nun diese, daß Gott über Alles geliebt wird, und nichts außer ihm, als nur um seinetwillen und im Einklange mit seinem Befehle. Eine höhere, aber nicht zum Heile notwendige, daher nur gerathene Uebung der Liebe aber ist es, auf das geschaffene Gut zu verzichten, um Gott ungehinderter zu lieben und ungetheilt sich und alle seine Vermögen ihm zu weihen. Jeder Rath im Tugendleben hat zum Gegenstande irgend ein Opfer eines geschaffenen, nicht unmittelbar zu Gott in Beziehung stehenden Gutes, deren drei sind, nämlich: das außerpersönliche des Besitzes — das sinnliche des Genusses — das persönliche Gut des Vorranges vor Anderen. Wie alle ungeordnete Liebe oder Begierlichkeit auf diese gerichtet ist als Augenlust, Fleischelust und Hoffart des Lebens, so gibt es eine dreifache gerathene Liebeshätigkeit, die besteht in nicht gebotener Losschälung von irdischem Gute (freiwilliger Armut), von sinnlichem Genusse (freiwilliger Abtödtung des Fleisches und vollkommener Reinheit), von einem an sich berechtigten eigenen Willen (freiwilligem Gehorsam). Sie kann geübt werden entweder nur vorübergehend in einzelnen Acten (Thom. Aquin. l. c.: *Putat cum homo dat aliquam elemosynam pauperi, quando dare non tenetur, consilium sequitur, quantum ad factum illud; similiter etiam quando aliquo tempore determinato a delectationibus carnis abstinat, cons. seq. pro tempore illo; similiter etiam quando aliquis non sequitur voluntatem suam in aliquo facto, quod licite posset facere, cons. seq. in illo casu etc.*), oder aber als Lebensregel, um die ewigen Güter um so sicherer zu gewinnen; letzteres sind die evangelischen Rätze im engern und eigentlichen Sinne (S. Thom. l. c.: *Quod homo totaliter ea quae sunt mundi, abiciat, non est necessarium ad perveniendum in finem praedictum: quia potest homo utens rebus hujus mundi, dummodo in eis finem non constituat, ad beatitudinem aeternam pervenire; sed expeditius perveniet totaliter bona hujus mundi abdicando, et ideo de hoc dantur consilia Evangelii*), nämlich die freiwillige Armut, die stete Jungfräulichkeit und der vollkommene Gehorsam (S. Bonavent. Breviloq. 5, 9). Diese Rätze bilden nicht selbst die Vollkommenheit, sind aber ein vorzügliches Mittel, die Vollkommenheit in immer höherem Grade zu erlangen. Durch sie wird ja die Seele zumeist befreit von den Hindernissen gänzlicher Hingabe an Gott; durch sie bringt der Mensch sich selbst und alle seine persönlichen und außerpersönlichen Güter Gott ganz zum Opfer und verdient dafür reichen Zuwachs an Gnaden (S. Thom. c. Gent. 3, 130; S. Th. 2, 2, q. 184, a. 3: *Per se quidem et essentialiter consistit perfectio christianae vitae in caritate, principaliter quidem secundum dilectionem Dei, secundario autem secundum*

*dilectionem proximi, de quibus dantur praecepta principalia divinae legis. . . Instrumentaliter perfectio consistit in consiliis, quae omnia sicut et praecepta ordinantur ad caritatem, sed aliter et aliter etc.*).

2. Kirchliche Lehre über die evangelischen Rätze. Diese drei Rätze betont die heilige Schrift des Neuen Bundes ganz vorzüglich, und daher heißen sie „evangelische“. So redet Christus von der freiwilligen Armut oder Hingabe alles irdischen Besitzes in der Liebe Gottes und des Nächsten nicht als von einer Bedingung, um das ewige Leben zu erlangen. Dem reichen Jüngling, der ihn fragt, was dazu nothwendig sei, sagt er nur: *Serva mandata*. Aber als Mittel der Vollkommenheit bezeichnet er ihm seine Nachfolge in freiwilliger Armut: *Si vis perfectus esse, vende, quae habes, et da pauperibus, et habebis thesaurum in coelo, et veni, sequere me* (Matth. 19, 16 bis 21). Er verspricht auch diesem zum Zwecke einer höhern Vollkommenheit, als sie in der Beobachtung der Gebote liegt, gebrachten Opfer einen besondern Lohn außer dem für treue Erfüllung der Gebote verheißenen ewigen Leben, erklärt also die Armut als ein *opus supererogatorium* (vgl. Marc. 10, 17—30. Luc. 18, 18—22. 29. 30). Der hl. Petrus verstand die Worte seines göttlichen Meisters sogleich in diesem Sinne und fragte daher, worin der den Aposteln dafür bestimmte besondere Lohn bestehen werde, daß sie Alles verließen und ihm nachfolgten. Der Herr gab ihm solchen fund mit dem Besatze, sie würden das ewige Leben dazu erlangen (Matth. 19, 27—29). In ähnlicher Weise redet der göttliche Heiland (ebd. v. 11. 12) von der Jungfräulichkeit als von einem Leben, dessen nicht alle fähig sind, und welches nur als ein besonderes Mittel, das Himmelreich zu gewinnen, von jenen gewählt wird, welchen Gott hierzu Gnade und Beruf gegeben hat: *Non omnes capiunt verbum istud, sed quibus datum est*. Ganz klar erläutert der heilige Apostel Paulus (1 Cor. 7, 25—38) den Sinn dieser Worte, wenn er sagt: *De virginibus praeceptum Domini non habeo; consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus a Domino, ut sim fidelis, und die Vortheile aufzählt, welche das jungfräuliche Leben für den vollkommenen Dienst Gottes bietet. — Gehorsam endlich ist von Christus verlangt als die erste Bedingung seiner vollkommenen Nachfolge, wie sie seine Apostel zu üben hatten. Si quis vult post me venire, abneget seipsum et tollat crucem suam, et sequatur me* (Matth. 16, 24). Jene, welche in nächster Nähe mit ihm sein und an seiner Heiligkeit Antheil erhalten wollen, müssen den Eigenwillen aufgeben; darin besteht die Selbstverläugnung. Sie müssen sich gefallen lassen, was dieser und die selbstsüchtige Natur nicht für sich wählen möchte; abhängig von einem andern Willen, müssen sie stets bereit sein, sich zu beugen unter daß, was dieser